

MOBILITÄTSWENDE WIRD ZUM JOBMOTOR



BIETE: KRAFTFAHRZEUGFAHRER

SUCHE: APP-DESIGNER // USER EXPERIENCE MANAGER // AUTOMATED TRAIN OPERATOR // REMOTE-CONTROLLER

Veränderungen im Verkehrsbereich führten bisher nicht zwangsläufig zu einer Reduktion an Arbeitsplätzen. Mit zunehmender Elektrifizierung, der Vernetzung von Verkehrsmitteln oder dem Sammeln von Verkehrsdaten entsteht Potenzial für neue Arbeitsfelder und Jobs.

DORIS NEUBAUER

„Kommt nach Freistadt! Wir suchen permanent neue Mitarbeiter*innen!“ Die Botschaft von Markus Kreisel, Mitgründer und Co-Geschäftsführer des Batterien-Spezialisten „Kreisel Electric“ klingt erfrischend positiv. Vom After-Sales-Manager bis zur Entwicklungsingenieurin – elf neue Positionen sind derzeit ausgeschrieben. Mitten in der Corona-Virus-Pandemie. „Wir schauen nicht nur auf morgen, sondern auf übermorgen“, betont CMBO Chief Marketing & Business Development Officer Gernot Friedhuber und ist überzeugt: „Wir werden die Krise gut überstehen.“ Der Miteigentümer hat allen Grund für Optimismus: 2012 bauten die Brüder Markus, Johann und Philipp die ersten Fahrzeuge auf Elektroantrieb um. Acht Jahre später gilt Kreisel Electric als internationaler Technologieführer bei elektrischen Stromspeicherlösungen, arbeitet für Kund*innen aus Indien genauso wie aus den USA und beschäftigt im High-Tech-Forschungs- und Entwicklungszentrum im Mühlviertel rund 150 Mitarbeitende. „Eigentlich sind es 300 Arbeitsplätze“, präzisiert Friedhuber. „Wir arbeiten viel mit externen Partnern zusammen.“ Kooperiert wird mit Automobilherstellern, der Zuliefer-, Schiff- und Flugzeugindustrie. Kreisel Electrics ist für Forschung und Entwicklung der Speicherprodukte zuständig, die Serienfertigung erfolgt über einen Lizenzvertrag beim Kunden vor Ort. „Mit diesem Business-Modell müssen wir nicht größer werden, um viele Kund*innen auf der ganzen Welt zu bedienen“, erklärt Friedhuber und fügt hinzu: „Wir wachsen – aber mit den Bedürfnissen des Markts.“

Kreisel Electrics scheint auf die richtige Karte gesetzt zu haben: Elektrifizierung gehört mit der Digitalisierung zu den Megatrends der Mobilitätsbranche. Um Klimaziele zu erreichen, diskutieren EU-Regierungen darüber, ab 2030 die Neuzulassungen von Pkws mit Verbrennungsmotor zu verbieten. Fahrzeughersteller und -zulieferer diversifizieren ihre Produktpalette in Richtung Elektro-Antrieb. Volvo möchte sogar vollständig auf E-Mobilität umstellen. Laut Weltwirtschaftsforum und Global Battery Alliance könnte die weltweite Nachfrage nach Batterien bis 2030 um das

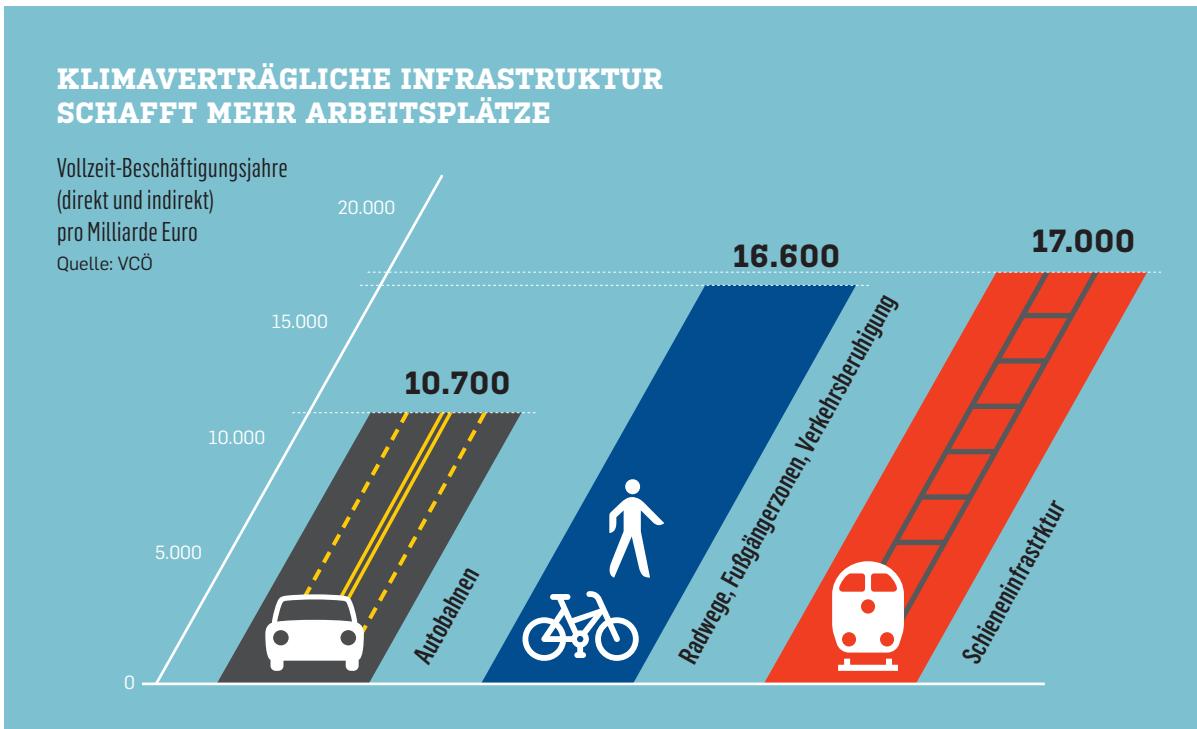
**Wir schauen nicht
nur auf morgen,
sondern auf übermorgen –
wir werden die Krise
gut überstehen.**

GERNOT FRIEDHUBER, KREISEL ELECTRIC

19-fache steigen. Diese Umwälzungen treffen auch den Arbeitsmarkt: Eine nachhaltige Batterie-Wertschöpfungskette könnte zehn Millionen neue Jobs schaffen, werden doch Fachkräfte für den Aufbau und die Wartung der E-Ladeinfrastruktur gebraucht. Andere Stimmen wiederum warnen, dass Elektrofahrzeuge weniger Komponenten benötigen, vollautomatisiert gefertigt werden und einen geringeren Wartungsaufwand haben.

QUALITATIVE HERAUSFORDERUNG

„Es gibt zahlreiche Studien zur zukünftigen Veränderung der Verkehrsbranche“, meint Michael Schwindinger, Verkehrspolitik-Experte beim Verkehrsclub Österreich (VCÖ). Konkrete Prognosen mit Beschäftigungszahlen sieht er aber kritisch. Dass technologischer Fortschritt gepaart mit gesellschaftlichen Entwicklungen Arbeitsfelder verändert und Berufssparten überflüssig macht, sei nichts Neues: Als Ende des 19. Jahrhunderts das Fahrrad die Pferde ersetzte, traf es Züchter*innen, Stallvermieter*innen und Lohnkutscher*innen, dafür entstand rund um das Zweirad eine neue Branche. Bis 2040 könnte die Nachfrage nach Kraftfahrzeugfahrer*innen, Taxichauffeur*innen oder Fachkräften im Bereich Verbrennungsmotoren sinken. Doch Automatisierung und technologische Möglichkeiten führen nicht zwangsläufig zu einer Reduktion an Arbeitsplätzen. In vielen Berufen verändern sich dadurch Tätigkeitsfelder und Qualifikationsprofile: So müssen Kfz-Mechaniker*innen beispielsweise weiterhin Reifen wechseln, benötigen aber fürs Warten und Reparieren von Elektro-Fahrzeugen zusätzliche IT-Kompetenzen und Know-how in System- und Hochvolttechnik.



„Dass in manchen Bereichen Jobs wegfallen, mag stimmen. Insgesamt ist es jedoch mehr eine qualitative, denn eine quantitative Herausforderung“, steht für den VCÖ-Experten fest. Mit technologischen Möglichkeiten, wachsenden Mobilitätsdienstleistungen und -angeboten steige auch der Bedarf an neuen Jobs und Berufsfeldern.

RADIKALE KUNDENPERSPEKTIVE

„Unser Auftrag ist es, die Komplexität herauszunehmen: Anstelle von 20 verschiedenen Apps für jedes Mobilitätsangebot bieten wir einen Touchpoint, auf dem alles nutzbar ist“, hält Gregor Fischer, Geschäftsführer von iMobility fest. Ob öffentliches Verkehrsmittel, Fahrrad, E-Scooter, Taxi oder Car-Sharing: Die kostenfreie Informations- und Buchungs-App „wegfinder“ des ÖBB-Tochterunternehmens zeigt Nutzenden das beste Verkehrsmittel für eine Strecke, informiert über Parkplätze und E-Ladestationen. Außerdem kann man Fahrkarten für die gesamte Strecke direkt in der App buchen. Verkauft werden die Tickets zwar über einen Chat-Roboter, die Menschen hinter der Technologie bleiben aber wichtig. „Für unsere Tätigkeit sind vor allem zwei Profile unerlässlich: der große Bereich der Entwickler*innen einerseits“, meint Fischer, „andererseits Fachleute der Customer und User Experience. Sie beeinflussen, wie kundenorientiert das Angebot ist und wie gut es sich für Nutzende anfühlt. In den vergangenen Jahren sind hier neue Berufsfelder entstanden.“ Die Fähig-

keit, „Prozesse radikal aus Kundensicht“ zu denken, ist aber nicht nur in diesen Positionen, sondern im gesamten Mobilitätssektor gefragt.

Neben der starken Kundenzentrierung wird eine zweite Kompetenz immer wichtiger: „Es muss nicht jede*r Programmierer*in werden, aber um ein IT-Grundverständnis kommt keine*r herum“, ist Michael Schwendinger vom VCÖ überzeugt. Er plädiert dafür, schon jetzt in entsprechende Qualifizierungsmaßnahmen zu investieren. Was benötigt der Arbeitsmarkt in zehn Jahren? Wie können Fachkräfte aus dem Verbrennungssektor in anderen Bereichen unterkommen? Welche berufsbegleitenden Aus- und Weiterbildungen sind dafür notwendig? All das sind Fragen, mit denen sich die heimische Wirtschaft und die Sozialpartner beschäftigen sollen. „Die Ausgangslage in Österreich ist gut“, zeigt sich der Verkehrsexperte optimistisch. „Wir haben eine starke Zuliefererindustrie und sind bei der Elektrifizierung der Mobilität gut aufgestellt. Auf dieses Potenzial kann aufgebaut werden.“ ■

LITERATUR UND WEBTIPPS

/ Studie „Berufsbilder und Chancen für die Beschäftigung in einem automatisierten und digitalisierten österreichischen Mobilitätssektor 2040“ des Austrian Institute of Technology GmbH (AIT) im Auftrag des Bundesministeriums für Verkehr, Innovation und Technologie

/ Umfragen und Informationen zur Mobilitätswende www.vcoe.at